

Newsletter im September 2024

Liebe Mitglieder

Gerne möchte ich Sie informieren über Ereignisse seit dem Jahresbericht der Generalversammlung vom Juni 24. Am meisten haben im Sommer 24 die Schlagzeilen über die erste FTB im „Sarco“ des australischen Arztes Philipp Nitschke die Gemüter bewegt. Für einen würdevollen und friedlichen Tod distanzieren wir uns ganz klar vom Gebrauch jeder anderen Methode ausser dem bekannten Medikament Natrium Pentobarbital. Ich habe für die Organisation Dignitas gearbeitet, als durch diese Organisation vier Menschen mit Helium in den Tod begleitet wurden. Es war ein unzumutbares Sterben für die Betroffenen sowie ein traumatisches Erlebnis für die Angehörigen, weil Krampferscheinungen auftraten. Ich befürchte Ähnliches bei dem Einsatz von „Sarco“. Das Medikament NaP, welches seit vierzig Jahren in der Schweiz eingesetzt ist, ist die sicherste Methode, den Leidenden ein wirklich friedliches Sterben zu garantieren. Ich sehe nicht ein, warum wir Experimente nötig haben, wenn wir sehr gute Erfahrungen haben mit einem Medikament. Der Verein Life-End wird weiterhin mit dem besten Mittel arbeiten wie bisher. Zudem befürchte ich, dass die Gegner der FTB sich stärker positionieren könnten, sollte es zur ersten FTB im „Sarco“ kommen. Erstaunlich ist hier, dass sich weder die Swissmedic noch die FMH oder die Schweizer Ärzteschaft in Verantwortung fühlt, diesen Missbrauch des liberalen Gesetzes zu verhindern. Hoffen wir, dass sich alles noch gut entwickelt.

Schwierig ist für mich die offensichtliche Diskrepanz zwischen dem liberalen Schweizer Recht und der Unmöglichkeit, dieses Recht tatsächlich in Anspruch nehmen zu können. Da muss in der Schweiz noch einiges an Arbeit geleistet werden. Zurzeit habe ich in fünf verschiedenen Spitälern im Raum Basel die Situation, dass Spitalpatienten ihre im Spital behandelnden Ärzte baten, ihnen einen Bericht betreffend Urteilsfähigkeit und das Rezept für das Sterbemittel auszustellen. Die behandelnden Ärzte versprachen den Patienten, dies zu tun, da sie den Todeswunsch nachvollziehen konnten. Alle mussten dann aber einen Rückzieher machen, da die Spitalleitung allen verbot, sich in irgendeiner Form zu „beteiligen“, wenn ein Todeswunsch vorhanden ist. Dabei ist anzumerken., dass es sich bei diesen Spitälern nicht um Privatkliniken, sondern um rechtlich-öffentliche Spitäler handelt. Diese werden von uns allen finanziert und müssten eigentlich umso mehr den Patientenwunsch, unser aller Wunsch, respektieren. Welcher Chefarzt hat das Recht, seinen Angestellten zu verbieten, den Patientenwunsch zu respektieren? Ich denke, es ist nun an der Zeit, rechtlich gegen diese Spitäler vorzugehen. Ich sehe dies auch als Aufgabe des Vereins lifecircle an, denn insbesondere unsere Mitglieder, aber auch alle anderen leidenden Menschen müssen das Recht haben, die FTB wirklich in Anspruch nehmen zu können, wenn sie dies brauchen.

Bei den Pflegeheimen in der Schweiz sieht es besser aus. Da erlauben die meisten Pflegeheimen, einen FTB im Zimmer des Bewohners durchzuführen. Es besteht aber immer noch ein deutlicher Unterschied im Umgang mit dem Sterbewunsch innerhalb der Schweizer Pflegeheime. So hatte ich vor wenigen Tagen eine FTB in einem Pflegeheim, welche wir um 6 Uhr morgens oder nach 18 Uhr abends durchführen mussten. Wir mussten die schwererkrankte höchstbetagte Dame also vor 6 Uhr wecken, da sie nicht den ganzen Tag auf den letzten Abend warten wollte, den sie sich so sehr herbeisehnte. Sie schlief unendlich glücklich ein, nachdem sei ohne das geringste Zögern ihre Infusion mit dem überdosierten Narkosemittel NAP öffnete. So friedlich sollten doch alle Menschen sterben dürfen,

Weiterhin erhalte ich verzweifelte Emails und Anrufe von Menschen, die in der Schweiz nicht in den Freitod gehen können, weil sie keiner Freitodbegleitungs-Organisation angehören. Die grösste Organisation Exit hat eine Wartefrist von 90 Tagen für Neumitglieder erlassen. Aber der Tod und schwieriges Sterben warten nicht 90 Tage. Besonders in dem Moment nicht, wenn die Ärzte sagen, dass sie nichts mehr für den Patienten tun können, dass er sich auf das Sterben vorbereiten muss. Wohl hat Exit die Möglichkeit vorgesehen, dass Patienten einen „Eilantrag“ stellen können, der je nach Krankheit dann notfallmässig behandelt wird. Aber diese „Eilanträge“ werden immer zahlreicher und Exit kann diese nicht alle annehmen. Ich versuche dann zu helfen, indem ich den behandelnden Arzt darin unterstütze und schule, die FTB selbst für seinen Patienten durchzuführen. Vom Schweizer Gesetz her sind die Patienten nicht auf Organisationen angewiesen. Jeder Schweizer Arzt darf eine FTB für seinen urteilsfähigen Patienten ohne Organisation selbst durchführen. Der Weg mit weniger Organisationen, aber mehr Ärzten, die sich zutrauen, eine FTB zu leiten, ist meines Erachtens der richtige Weg. Es wird aber noch sehr viel Zeit vergehen, bis dies Realität wird.

Ich erinnere Sie an eine Information aus dem Jahresbericht: der Verein lifecircle wird am 2. Oktober dieses Jahres wiederum eine Podiumsveranstaltung organisieren, diesmal mit dem Titel: «**Friedlich zu Hause sterben – dieser Wunsch erfüllt sich bei vielen Menschen nicht. Wie könnte man das ändern? Den Weg finden zwischen Palliativmedizin, Sterbefasten und begleitetem Freitod**» Wir konnten den renommierten Arzt und Spezialist für Sterbefasten Dr. Albert Wettstein, sowie die sehr erfahrene Palliativfachfrau Verena Gantenbein für das Podium gewinnen. Es wird um 18.00 im Hotel Hofmatt in Münchenstein stattfinden. Auch Gäste, die nicht Mitglied von lifecircle sind, sind herzlich eingeladen. Die Einladung finden Sie auf unserer Website [https://www.lifecircle.ch/veranstaltungen/?no\\_cache=1](https://www.lifecircle.ch/veranstaltungen/?no_cache=1) und hier im Anhang.

Ich lade Sie wiederum ein, unser «Café Goodbye» zu besuchen, welches alle drei Monate an einem Sonntagmorgen um 10 Uhr im Heimatmuseum Reinach BL stattfindet. Am 17. November werde ich persönlich einen Vortrag halten über das leider immer aktuelle Thema „leben mit der Einsamkeit“. Sie finden Informationen zu allen kommenden Themen auf der Website: <https://www.cafegoodbye.ch/> .

Wer nicht zu weit von Basel entfernt wohnt, hat ebenfalls die Möglichkeit, einen interessanten Abend zu erleben, organisiert vom katholischen Frauenbund Basel mit dem Thema: „ich möchte das Sterben als Teil meines Lebens verstehen“. Ich werde da einen kurzen Vortrag halten über die Selbstbestimmung am Lebensende und den Umgang mit dem Sterben. Auch hier wird eine rege Fragerunde und Diskussion über das Thema folgen. Diese Veranstaltung findet konfessionsunabhängig am Donnerstag, den 14. November 24 im Begegnungszentrum am Nonnenweg 21 in Basel um 19.00 statt.

Zurzeit weile ich in Irland, da in Dublin Ende September der Kongress der weltweiten Sterbehilfeorganisationen <https://wfrtds.org> stattfinden wird. Immer mehr Länder legalisieren den ärztlich begleiteten Freitod, und der Austausch untereinander weltweit ist enorm wichtig und interessant. Sollte jemand Lust haben, uns auf unserer Irlandreise virtuell zu begleiten, können Sie auf WhatsApp unter „aktuell“ ab und zu einen Reisebericht meinerseits lesen, +41 76 522 92 58.

Auch möchte ich Sie noch einmal darauf hinweisen, dass unser Verein Handrollstühle, zwei elektrische Rollstühle, sowie diverse andere Hilfsmittel besitzt und an Mitglieder abgeben kann.

Nun wünsche ich allen gute Tage und schöne Erlebnisse, auch wenn das Leben manchmal schwierig ist

Erika Preisig,  
Hausärztin und Präsidentin  
des Vereins lifecircle